



SWR2 Leben

Jacqueline Straub

Berufswunsch: Katholische Priesterin

Von Vera Pache

Sendung: Freitag, 27. September 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Vera Pache

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

JACQUELINE STRAUB

Atmo Bahnhof Zürich **O-Ton Straub:** Hallo! **Vera:** Hallo! Freut mich!

Sprecherin:

Ich treffe Jacqueline Straub am Hauptbahnhof in Zürich.

O-Ton Straub:

Da ist es also oder? **Vera:** Genau. Wollen Sie einmal kurz reinschauen? Sie kennen die gar nicht oder? **Straub:** Nee...

Sprecherin:

Wir kommen beide von außerhalb und treffen uns vor der Bahnhofskirche. Eine kleine Kapelle im ersten Untergeschoss.

Atmo Tür

Sprecherin:

Ein Raum, in dem das Bahnhofsgewimmel ganz ruhig wird. Stühle, Blumen, eine Ecke mit Gebetsteppich. Jaqueline Straub bekreuzigt sich mit Weihwasser...

O-Ton Straub:

Das ist immer so ein Indiz, ob es katholisch ist. Klar, hier ist es inter-religiös...

Sprecherin:

An einer Wand markieren die Zeichen für Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus, dass hier verschiedene Religionen willkommen sind. In einer anderen Ecke brennen Teelichter.

O-Ton Straub:

Kerzen sind typisch katholisch, aber ich habe gehört, dass Kerzen extrem oft in so Kapellen auch von anderen Leuten angezündet werden. Einfach weil das Licht ist so ein Symbol ist für Wärme, Gottes Nähe...

Bahnhofsatmo

Sprecherin:

Weil die Kapelle ein Ort der Stille ist, dürfen wir hier nicht reden und suchen uns eine Ecke in einem Café. Jaqueline Straub bestellt eine heiße Schokolade.

Die 29-Jährige hat glatte braune Haare, dezentes Make-up, sie trägt Jeans, eine rosafarbene Regenjacke und ein T-Shirt mit dem Konterfei der Gottesmutter Maria. Begleitet vom Schriftzug: The Future is Female. - Die Zukunft ist weiblich.

O-Ton Straub:

Ich habe es zufälligerweise bei Instagram, bei einer, der ich folg, hab ich das

gesehen. Und da hab ich gleich geschrieben: Oh mein Gott, das ist bombastisch! Das möchte ich auch unbedingt haben und hab das dann auch noch für mich und für eine Freundin, die auch Priesterin werden will, hab ich das bestellt. Und ich hab sogar neulich vor zwei, drei Wochen, als ich bei einem Vortrag war, hab ich sogar einen jungen Mann in dem T-Shirt gesehen. Das fand ich auch richtig cool dass sogar junge Männer sich das T-Shirt anziehen.

Musik einsetzen

Sprecherin:

Das ist also Jacqueline Straub. Jung, voller Energie und Begeisterung, feministisch und gläubig. Und als wäre es völlig selbstverständlich fällt dieser Satz „eine Freundin, die AUCH katholische Priesterin werden will“.

O-Ton Straub:

Ich setze mich seit Jahren für das Frauen-Priestertum in der katholischen Kirche ein, für Frauenrechte und somit auch für Menschenrechte in der katholischen Kirche. Und ich mache es, weil ich mich berufen fühle zur Priesterin. Und ich einfach glaube, dass Jesus für die Frauen gesprochen hat. Und darum auch die Frauen heute auch die gleichen Möglichkeiten haben sollten wie die Männer.

Musik kurz stehen lassen

Sprecherin:

Vielleicht kurz zur Erinnerung. Es geht hier um die Katholische Kirche. Frauen sind vielleicht als Pastoralreferentin oder als Haushälterin im Pfarrhaus zugelassen. Die geistlichen Ämter aber, wie Diakon, Pfarrer, Bischof, Kardinal oder Papst, sind ausschließlich unverheirateten Männern vorbehalten. Jacqueline Straub findet, dass es Zeit ist, diese Strukturen zu verändern. Das Problem ist nur: Die Entscheidungsmacht darüber, was in der Kirche passiert, liegt allein in der Hand ebendieser Männer. Im Durchschnitt eher alte Männer.

Musikakzent

Sprecherin:

Jacqueline Mutter ist Schweizerin, ihr Vater ist Deutscher. Sie wächst auf in der Nähe vom Bodensee. Die Familie ist nicht besonders religiös. Aber als Teenager hat Jacqueline eine Freundin, die ihr die Bibel und den Glauben näherbringt.

O-Tob Straub:

In dem Schuljahr waren wir beide neu in der Klasse und sind zusammengesessen und sind beste Freundinnen geworden. Sie war sehr gläubig und hat auch in der Bibel gelesen und hat mir davon erzählt. Und ich habe es sehr spannend gefunden, dass ein junger Mensch so brennen kann für den Glauben und irgendwie auch auf so eine schöne Art und Weise vom Glauben erzählt, von Jesus. Das kannte ich gar nicht.

Sprecherin:

Sie ist damals 15 Jahre alt. Und dann fragt die Freundin, ob sie nicht mitkommen möchte ins Sommercamp der Gemeinde.

O-Ton Straub:

Für eine Woche. Hab ich gedacht: Ja, warum nicht. Und dann bin ich mit ihr dorthin, und es war wirklich schön.

Sprecherin:

Kleine Gruppen, gemeinsame Mahlzeiten und Aktivitäten...

O-Ton Straub:

Es gab dann gemeinsame Gottesdienste morgens, mittags, abends. Aber natürlich alles sehr Jugend-gerecht und auch die Themen waren sehr für Jugendliche.

Sprecherin:

Jacqueline merkt hier im Camp, dass sie das alles sehr interessiert und bewegt.

O-Ton Straub:

Ich bin oft ins Gebet gegangen, hab auch in der Bibel gelesen und habe Gott gefragt: Du, was willst du eigentlich von mir? Wohin geht mein Weg? Ich habe vor allem in der Woche immer wieder gespürt, dass ich gerne das machen will was der Pfarrer macht.

Musik einsetzen

Sprecherin:

Aber sie weiß auch, dass das, was der Pfarrer macht, Männern vorbehalten ist.

O-Ton Straub:

Aber dieses Gefühl - ich sage: Ich habe ein Brennen in meinem Herzen - das ist einfach nicht kleiner geworden. Ich habe es auch nicht wegdrängen können. Es war einfach immer da.

Sprecherin:

Bisher hat sie noch mit niemandem darüber gesprochen, über dieses Brennen und ihren Wunsch. Aber dann erinnert sie sich an diesen Schlüsselmoment, als sie mit einer kleinen Gruppe beim Essen sitzt.

O-Ton Straub:

Und dann sagt der Gruppenleiter: Jacqueline bete du doch. Und ich habe noch nie im Leben irgendwie frei gebetet. Ich kannte das gar nicht. Da habe ich erst gesagt: Nein ich kann das nicht. Doch probier's doch einfach mal. Du musst dich ja nicht schämen - ich mein, wir sind doch alle hier Christen und kein Problem. Und da hab ich dann gebetet, einfach so, was mir grad so in den Sinn kam. Und dann gucken mich alle ganz groß an. Und der Leiter, der Gruppenleiter sagt dann zu mir: Ja, du wärst die geborene Pfarrerin. Und ich hab mir gedacht: Woher weiß der das? Spürt

er das? Ich hab es ja keinem gesagt. Okay interessant. Und hab dann immer wieder einfach gespürt, dass Gott mich dort haben will, wo ich eigentlich gar nicht sein darf - laut katholischer Lehre.

Musik

Sprecherin:

Nach dem Camp meldet sich Jacqueline zum Firmunterricht an. Sie geht jetzt regelmäßig zum Gottesdienst. Und anders als in der Gemeinde, wo sie als Kind gelebt hat, merkt sie auch, dass es Pfarrer gibt, die ihren Job mit großer Begeisterung ausüben.

O-Ton Straub:

Dort bei dem Pfarrer und in der Pfarrei, wo ich als Jugendliche gewohnt habe, da habe ich gespürt, der Typ, der macht es so auf eine schöne Art und Weise, sodass ich auch etwas verstehe. Und dann kam der Wunsch auf, Ministrantin zu werden.

Sprecherin:

Jacqueline ist inzwischen 17. Normalerweise fangen Jungen und Mädchen in einem wesentlich jüngeren Alter damit an, als Messdiener dem Pfarrer im Gottesdienst zu assistieren. Jacqueline Straub erzählt, sie habe lange hin und her überlegt, wie sie es anstellen soll

O-Ton Straub:

Oh, da hab ich wirklich allen Mut zusammengenommen, bin an einem Freitagnachmittag zum Pfarrer ins Pfarrhaus und hab gesagt: Herr Pfarrer, ich würde gerne Ministrantin werden. Ich wusste ja nicht, wie er reagiert und hab gedacht, vielleicht lacht er mich aus. Und er guckt mich an und sagt: wunderbar. Am Sonntag beginnt dein Dienst.

Sprecherin:

Mit dieser Antwort hat sie nicht gerechnet.

O-Ton Straub:

Herr Pfarrer, ich kann es noch gar nicht. Ich meine, ich habe ja immer die Kinder gesehen in der Kirche, wie sie ihre Einführung bekommen haben. Ich weiß doch gar nicht, wie das geht. Doch, du weißt wie das geht. Ich sehe dich doch jede Woche in der Kirche sitzen. Das wird schon funktionieren. Komm am Sonntag. Und dann probieren wir das.

Sprecherin:

Straub erinnert sich noch genau an diesen ersten Sonntag als Ministrantin in der Kirche: der 11. November 2007.

O-Ton Straub:

Ich habe natürlich Sachen falsch gemacht, aber der Pfarrer, der war immer so liebevoll. Er hat gelacht und gesagt: Kein Problem, das nächste Mal machst Du den

Fehler sicherlich nicht nochmal. Und ich bin dann wirklich zur treuen Ministrantin geworden. Ich habe das mit großer Freude gemacht und habe auch in der Zeit gespürt, dass dieses Brennen in meinem Herzen, das ich im Sommerlager zum ersten Mal so intensiv gespürt habe, von Woche zu Woche größer wurde.

Musikakzent

Sprecherin:

Jacqueline hat nicht nur einen verständnisvollen Pfarrer, sondern auch einen Religionslehrer, der erkennt, wie sehr sie sich für alles interessiert, was mit Kirche, Religion und Glauben zu tun hat. Er ist dann auch derjenige, der ihr rät, nach dem Abitur Theologie zu studieren.

O-Ton Straub:

Er meinte ja. Kannst du auch Theologie studieren. Und ich so: Was? Das darf ich als Frau? Und er meinte: Ja, das geht heutzutage. Du kannst sogar als Pastoralreferentin arbeiten. Du kannst sogar heiraten, Kinder haben. Das ist alles kein Problem. Und dann habe ich es natürlich auch im Hinterkopf behalten. Okay, ich interessiere mich für die Kirche, interessiere mich für den Glauben, was eine Bibel steht. Eigentlich wäre es die perfekte Kombination.

Sprecherin:

Jacqueline führt auch Gespräche mit dem Pfarrer. Sie ist sehr offen und erzählt ihm von ihrem Wunsch, dass sie gerne das machen würde, was er macht.

O-Ton Straub:

Und der hat dann auch mit mir Gespräche geführt, hat auch gesagt: Na ja, es geht halt nicht in der katholischen Kirche. Vielleicht solltest du evangelisch werden, vielleicht auch evangelische Theologie studieren. Ich habe es dann mit ins Gebet rein genommen. Und hab dann gemerkt: Nee, ich bin römisch-katholisch, und ich will auch römisch-katholisch bleiben. Und ich möchte Priesterin in dieser Kirche werden. Und dann meinte er: Ja gut, dann studier Theologie und finde heraus, warum du es nicht werden kannst.

Musik

Sprecherin:

Nach dem Abi beginnt Jacqueline dann ein Theologiestudium in Freiburg. Nach den Erlebnissen mit einem verständnisvollen Religionslehrer und Pfarrer, bekommt sie nun zu spüren, dass ihr Wunsch nicht so normal und selbstverständlich ist, wie sie bisher dachte.

O-Ton Straub:

Also ich war vielleicht auch ein bisschen naiv. Ich bin beim Studium und hab ernsthaft gedacht, dass in meiner Generation auch alle so denken, und dass alle so eine offene Pfarrei haben, wie ich es gewohnt war. Und bin dann relativ schnell auf harten Granit gestoßen. Als ich dann festgestellt habe, dass es durchaus auch in

meinem Alter - also zwanzig oder Anfang zwanzig - Leute gab, Frauen und Männer, die mir ganz klar gesagt haben: Oh nein, Priesterin, das geht gar nicht. Dann trete ich aus der Kirche aus oder geh zu den Piusbrüdern oder was auch immer. Und das war natürlich hart, vor allem weil es auch Freunde von mir gesagt haben.

Sprecherin:

Der Weg wird steiniger für Jacqueline Straub. Vor allem, als auch Professoren mitbekommen, dass Sie als Frau den Wunsch äußert, Priesterin zu werden. Ein Dozent sagt ihr, sie solle vorsichtig sein. Wenn sie öffentlich so laut davon spreche, dass sie Priesterin werden möchte, werde es kaum noch möglich für sie sein, nach dem Studium als Frau eine Arbeit in einer katholischen Pfarrei zu finden.

Von einer Kommilitonin erfährt die Studentin, dass sich Papst Johannes Paul II. im Mai 1994 ganz klar zum Frauenpriestertum geäußert hatte und der Diskussion ein für alle Mal ein Ende setzen wollte. Der Papst hatte damals gesagt,

Zitat:

dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und dass sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben. Zitatende.

Geräusch/Akzent

Sprecherin:

Wer in der katholischen Kirche Priester werden möchte, muss sich dazu berufen fühlen und kann sich dann für das Priesterseminar bewerben. Die Ausbildung dauert sechs Jahre vom Abitur bis zum Ende des Studiums, danach folgen zwei Jahre Pastorkurs. Am Ende steht die Priesterweihe. Die Weihe durch einen Bischof. Ein großes und feierliches Ereignis. Die Zahl der Priesterweihen ist allerdings in Deutschland extrem zurückgegangen. Während 1962 noch 557 Männer geweiht wurden, waren 2018 nur noch 60.

Als Theologiestudentin wird Jacqueline Straub jedes Jahr zu Priesterweihen eingeladen.

O-Ton Straub:

Und ich bin auf keine einzige gegangen, obwohl ich manche dieser Männer kannte. Aber irgendwie innerlich hat es mir gesträubt, innerlich habe ich gespürt: Nee, ich möchte es nicht.

Sprecherin:

Sie ahnt, dass es ihr einen Stich versetzen wird, weil ihr dieser Weg verschlossen ist. Aber dann wird ein guter Freund zum Priester geweiht und bittet sie, zu kommen.

O-Ton Straub:

Er hat dann gesagt: Bitte komm, und ich bitte dich, eine Lesung vorzutragen. Ich habe gesagt: Okay. Dir zuliebe mach ich das.

Sprecherin:

Die Weihe findet in Österreich, in einem Kloster statt. Der Freund von Jacqueline ist der Einzige, der an diesem Tag geweiht wird.

O-Ton Straub:

Und der Bischof sagt dann in seiner Predigt: Ja, es ist ja so schön, dass jetzt heute endlich mal wieder - nach vier oder fünf Jahren - ein Mann zum Priester geweiht wird. Und wir müssten doch beten für mehr Berufungen. Es gibt so wenig Menschen, die Priester werden wollen. Und in dem Moment wäre ich am liebsten aufgestanden. Herr Bischof, hier bin ich! Weißen sie mich! Ich bin bereit, ich möchte auch Priesterin sein.

Sprecherin:

Aber sie springt nicht auf. Sie denkt es nur..

O-Ton Straub:

Weil sie sowas wäre, wie eine Hochzeit crashen. Das macht man nicht unbedingt.

Sprecherin:

Dieses Erlebnis berührt Jacqueline zutiefst.

O-Ton Straub:

Nach der Priesterweihe habe ich natürlich noch einmal meinem Kumpel gratuliert und war noch kurz beim Sektempfang. Und dann bin ich zurück in mein Klosterzimmer und habe dann einfach nur noch geheult. Es war so ein Schmerz in mir, zu wissen - einfach nur, weil ich eine Frau bin - darf ich das nicht machen, obwohl ich genau die gleiche Berufung habe oder eine ähnliche Berufung wie ein Mann, wo ich genau das gleiche Theologiestudium hinter mir habe wie ein Mann, obwohl ich vielleicht auch genau die gleichen Fähigkeiten habe. Das war wirklich ein Moment, der schlimm war für mich.

Musik einsetzen

Sprecherin:

Es ist ein Moment, indem sie alles anzweifelt und hinterfragt. Heute sagt sie, dass solche Erlebnisse sie stärken. Vor allem bekommt sie auch immer wieder Briefe und Nachrichten, von Menschen, die ihre Idee unterstützen und ihr Mut zusprechen.

O-Ton Straub:

Da war es auch ganz ähnlich, dass ich dann auch irgendwie eine E-Mail bekommen habe von einer fremden Person, die gesagt hat: Hey, danke für deinen Einsatz. Es ist so wertvoll, was du für die Kirche machst. Bitte, bitte gib nicht auf. Wir brauchen dich für die Kirche. Wir brauchen deine Stimme in der Kirche und es gibt mir ganz viel Mut und neue Kraft, neue Energie weiterzumachen. Und ich sag: So Momente, die so schmerzhaft sind, die machen einen stärker.

Sprecherin:

Jacqueline Straub ist 29 Jahre alt. Zierlich und drahtig. Eine Frau, die sich hinstellt und sagt: Ich will unbedingt Priesterin werden. Ich möchte das machen, was der Pfarrer macht. Die auf ihrem Instagram-Account Fotos von sich im roten Minirock postet: Die nackten Beine stehen in einem Brunnen. Daneben zitiert sie den Psalm: „Wie der Hirsch nach Wasser dürstet, so sehne ich mich nach dir, mein Gott.“ In Interviews spricht sie auch darüber, dass die Sexualmoral der Kirche überarbeitet werden müsste, sie ist dafür, den Zölibat abzuschaffen. Und sie findet auch, der Umgang mit Homosexuellen oder Geschiedenen müsse sich ändern. - Natürlich gibt es Menschen, die das gut finden und mit netten Kommentaren reagieren. Aber genauso selbstverständlich ist es auch, dass Jacqueline Straub viele Konservative gegen sich aufbringt.

O-Ton Straub:

Und jede Hass-E-Mail die ich bekomme - und ich bekomme nicht wenig Hass-Mails oder Briefe - bestärkt mich. Ich denke mir: Solange da draußen noch Menschen rumlaufen, die so ein verkorkstes Menschenbild haben, die behaupten dass Frauen unrein sind, dass Frauen gar dämonisch sind oder unfähig oder anfällig für Depressionen und deshalb den Pfarrberuf nicht ausüben können. Solange solche Menschen noch solche Ideen haben. Solange weiß ich, dass ich nicht aufhören darf, meine Stimme zu erheben.

Musik/ Intro Schlag und Frag

Sprecherin:

Heute lebt und arbeitet Jaqueline Straub in der Schweiz. Sie arbeitet als Journalistin für ein Christliches Medienunternehmen und hat unter anderem eine eigene Sendung, in der sie Menschen interviewt. Schlag und Frag heißt das Fernsehformat.

Ausschnitt Schlag und Frag

Sprecherin:

Für die Sendung befragt sie Menschen zu Tiefpunkten im Leben und zu ihrem Glauben.

Atmo Boxen

Sprecherin:

Und Jacqueline Straub steigt mit ihren Interviewpartnern auch in den Boxring.

Atmo Boxen/ Musik

Sprecherin:

Boxen ist Jacquelines Hobby. Während des Studiums hat sie damit angefangen. Inzwischen trainiert sie seit sieben Jahren mehrmals pro Woche. Boxen und Kirche - wie passt das zusammen? Diese Frage hat sie schon oft gehört.

O-Ton Straub:

Ich sag, Sport hat sehr viel mit Respekt zu tun, mit Ausdauer, mit Willensstärke auch, also es gibt oftmals die Momente im Training, wo man einfach schlapp ist. Und man muss dann trotzdem 100 Prozent geben. Oder man bekommt dann ein paar Schläge ab und denkt sich: puh, okay. Oder man kriegt ein blaues Auge Und dann aber zu sagen, ich stehe immer wieder von neuem auf. Ich trainiere weiter. Ich will besser werde. Diese Dauerhaftigkeit, das braucht man auch in der katholischen Kirche, wenn man sich für Reformen einsetzt.

Musik

Sprecherin:

Jacqueline Straub hat inzwischen drei Bücher über ihren Glauben, über ihren Wunsch und das Thema „Frauen in der Kirche“ geschrieben. Nachdem sie 2017 geheiratet hat, reist sie zusammen mit ihrem Mann nach Rom.

O-Ton Straub:

Es gibt die Möglichkeit für Ehepaare, dass man bei der Generalaudienz im Vatikan auf dem Petersplatz im ersten Sektor ganz vorne sitzen darf. Und da sitzt man dann mit 200 oder 300 anderen Ehe-Pärchen. Und der Papst nimmt sich denn auch meistens die Zeit, die Paare zu segnen. Ich habe damals schon gesagt zu meinem Mann: Ich möchte das unbedingt machen, weil wir beide Katholiken sind, wir sind beide Theologen. Uns ist der Glaube wichtig, uns ist auch die Kirche wichtig. Und ich habe gesagt: Wir haben uns jetzt schon kirchlich getraut, aber den Segen vom Papst, das wäre natürlich auch noch etwas Schönes, das wäre das Sahnehäubchen auf der Torte obendrauf

Sprecherin:

So nah am Papst. Die Gelegenheit gibt es selten. Jacqueline Straub ist für die Audienz vorbereitet.

O-Ton Straub:

Und ich habe dann natürlich auch den Moment genutzt, um dem Papst meine Bücher zu überreichen und den Brief - ich habe noch einen Brief geschrieben und dann in die Hand gedrückt.

Sprecherin:

Einige Monate später bekommt sie eine Antwort.

O-Ton Straub:

Die sehr ernüchternd war.

Sprecherin:

Die Antwort stammt nicht vom Papst persönlich, sondern von einem seiner Mitarbeiter, die für die viele Post zuständig sind.

O-Ton Straub:

Es stand einfach nur drin: Theologisch kann man nicht von einer weiblichen Berufung zur Priesterin sprechen. Irgendwie fehlt mir was. Klar. Äußerlich fehlt mir was, was ein Mann hat. Aber anscheinend fehlt meiner weiblichen Seele auch etwas, dass ich nicht Priester oder Priesterin sein kann.

kurze Pause/ Atmo Café Bremgarten

Sprecherin:

Bremgarten, eine Kleinstadt in der Nähe von Zürich. Am Ufer der Reuss liegt das Restaurant Bijou. Jaqueline Straub ist hier heute zu einem Stammtisch der Gemeinde eingeladen. Das Thema „Kirche mit den Frauen“. Eingeladen hat der Diakon Andreas Bossmeyer.

O-Ton Bossmeyer:

Einerseits glaube ich, dass wir immer weniger anschlussfähig werden an unsere Gesellschaft, wenn wir einfach sagen: Das ist so. Frauen haben in unserer Kirche nicht die Rolle, die Männer haben. Und das bleibt leider so, weil es vor 2000 Jahren mal so war. Und das Zweite ist natürlich, dass ich hoffe, dass meine Kirche sich verändert, dadurch dass Frauen in Entscheidungspositionen und in Ämtern eine Rolle spielen und eine Stimme haben.

Sprecherin:

Andreas Bossmeyer ist überzeugt davon, dass die Kirche ein großes Problem weniger hätte, wenn Frauen auf allen Ebenen mit dabei wären.

O-Ton Bossmeyer:

Ich behaupte, dass der Missbrauchsskandal, der seit 2010 unsere Kirche erschüttert, auch mich erschüttert, dass der - glaube ich - so nicht möglich gewesen wäre, wenn Frauen in entscheidenden Positionen gewesen wären und mitentschieden hätten und ihre Stimme erheben hätten können.

Atmo Raum Stammtisch

Sprecherin:

Zum Stammtisch erscheinen an diesem Abend rund 20 Menschen, zwei Männer, ansonsten nur Frauen. Jaqueline Straub stellt sich vor und erzählt zunächst ein bisschen von Ihrer Geschichte.

Atmo/O-Ton Jaqueline:

Am Anfang habe ich gedacht, es ist ein egoistischer Wunsch. Ich möchte Priesterin werden. Ich kämpfe für mich. Inzwischen weiß ich, dass ich für ganz viele andere Frauen auch kämpfe, die das nicht sagen können... leiser blenden.

Sprecherin:

Die Anwesenden hören aufmerksam zu. Manche Frauen nicken gelegentlich, so als würde Jacqueline Straub ihnen aus dem Herzen sprechen.

Schließlich kommt Jacqueline Straub auf das Jahr 2018 zu sprechen. Ein ganz besonderes Jahr sei das für sie gewesen. In diesem Jahr hat die britische BBC sie nämlich auf eine Liste gesetzt: Auf die Liste der 100 inspirierendsten Frauen der Welt.

Atmo/O-Ton:

Von meinem einfachen Wunsch, Priesterin zu werden. Stehe ich jetzt auf einer Liste, wo Michelle Obama draufsteht und irgendwelche amerikanischen Professorinnen. Krass. Ja, aber von so einer Liste hat Rom wahrscheinlich noch nie was gehört. Lachen. Ich fänd's mal schön, wenn auch der Vatikan was davon mitbekommen würde.

Sprecherin:

Ob der Vatikan wirklich nichts von dieser Liste mitbekommen hat? Eigentlich geht das nur, wenn er ganz fest alle Augen und Ohren verschließt, denn spätestens dieser Platz auf der Liste zwischen vielen starken und beeindruckenden Frauen hat viele Medien auf Jacqueline Straub aufmerksam gemacht.

O-Ton Straub:

Was sich verändert hat, das habe ich gemerkt an dem Tag, als die Liste rauskam, habe ich innerhalb kürzester Zeit ganz viele Medienanfragen gehabt und auch große Zeitungen FAZ, Süddeutsche zum Beispiel. Das hat sich in dem Sinne verändert. Aber Mein Kampf an sich ist immer noch genau gleich. Ich denke, das einzig Gute ist oder der Vorteil, dass ich auf der Liste stehe, ist, dass auch international vielleicht ein bisschen mehr in den nächsten Jahren geschehen könnte.

Musik einsetzen

Sprecherin:

Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Im Moment sieht es eher nicht danach aus, dass die Kirche in naher Zukunft alle Ämter für Frauen öffnen wird. Ich frage den Diakon Andreas Bossmeyer danach, wie hoch er Jacquelines Chancen einschätzt...

O-Ton Bossmeyer:

Ich würde mich freuen. Ich würde das begrüßen. Aber wenn ich eine Prognose abgeben soll, wenn ich realistisch bin, glaube ich, dass ich dafür zu alt bin.

Jacqueline (lachend): Das sagen wirklich alle, die dazu befragt werden... ich werde es nicht mehr erleben aber ich würde es begrüßen. **Bossmeyer:** Das ist glaube ich Realität, aber man sollte das Wirken des Heiligen Geistes nicht unterschätzen Man sollte nicht unterschätzen...

Sprecherin:

So idealistisch die 29-jährige Jacqueline Straub auch ist. Und so sehr sie auch hofft, dass sie ihr Traum, zur Priesterin geweiht zu werden, in Erfüllung geht - so realistisch ist sie aber auch und weiß: Möglicherweise wird das nichts.

O-Ton Straub:

Ich mache mir da gar nicht den Stress, dass ich sage: Ich muss in 20 oder in 30 Jahren Priesterin sein. Es wäre schön. Ich würde mich unglaublich freuen. Aber, ich denke, ich habe die Berufung. Und: Ich warte einfach so lange, bis ich sie leben kann. **Vera:** Und was wenn nicht? **Jacqueline Straub:** Wenn nicht, wenn ich es nicht schaffen sollte, dann werde ich sicher nie verbittert sein, sondern dann weiß ich, dass ich etwas beigetragen habe zu diesem langen Weg der Gleichberechtigung. Dass ich eine von vielen Frauen bin, die die Kirche verändert haben. Vielleicht jetzt nicht zu meinen Lebzeiten, aber dass ich etwas in Bewegung setzen konnte, wo andere Frauen dann weiterführen. Das gibt mir ganz viel Kraft und ich denke, wenn man einen Kampf führt, geht es nicht immer darum, zu gewinnen zu Lebzeiten sondern es geht darum, überhaupt den Kampf zu führen und den Mut zu haben, hinzustehen.

Musikende